**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz
**Band:** 28 (1945)
**Heft:** 9

**Artikel:** Zu einem Protest
**Autor:** J.S.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-409582

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

senschaftliche Weltbild ohne metaphysische Verzerrungen vermitteln. Insbesondere sollen soziologisch differente Metaphysmen wie die »übersteile« kollektivistische Ethik und die »opiumartig« aufs »Jenseits« vertröstenden Wunschträume eliminiert werden. Statt sich in unfruchtbarem »Wortdenken« und Zweifeln zu verlieren, soll nicht mehr philosophisch gefragt werden: gibt es Metaphysik?, sondern psychologisch: wie kam der Mensch überhaupt dazu, neben der Alltagsperspektive noch eine metaphysische Scheinwelt anzunehmen? Der Krieg, resp. der bisherige zwischenstaatliche »Urzustand« wird durch Bildung von politisch-wissenschaftlichen Großräumen, durch einen realen statt bloß ideellen »Völkerbund« endgültig geächtet werden. Der kollektivistische Massenpsychosefaktor soll aus der Politik durch Logisierung der Parteiparolen verschwinden. Der wachsende wirtschaftliche Kollektivismus wird die sozialen Spannungen mehr und mehr ausgleichen, indem die Freiheit des durchschnittlichen Individuums (auf Kosten der bisherigen Oberschicht) immer mehr zunehmen wird. Verbesserte Hygiene, Fortschritte der Medizin, Sozialversicherung usw. werden als Maßstab des Kulturfortschritts Lebensstandard und Lebensalter des Durchschnitts erhöhen: Der Neopositivismus setzt also Zivilisation mit Kultur gleich! Trotz der riesigen Fortschritte seit der Jahrhundertwende scheint es sehr wahrscheinlich, daß wir heute erst am Anfang einer noch rascheren und steileren Entwicklung stehen. Zur relativen Befreiung des Individuums gehören ferner die Abschaffung der Todesstrafe, des Rassismus, des Abtreibungsparagraphen, wie überhaupt die gegenwärtige Ehekrise, die individuelle (und daher bisher offiziell einfach übergangene) Sexualnot Jugendlicher, Verunstalteter usw. nur durch eine Auflockerung des bisherigen Eherechts behoben werden kann. Die Befriedigung des Sexualtriebes soll nicht mehr von der Besitzfrage abhängen. (Die russische freie Liebe wurde allerdings noch kollektivistisch statt individualistisch begründet!) Das Kind soll von der bisher übersteilen Familienhierarchie befreit und der Frau ihr Stimmrecht gegeben werden. Die sozialen Krankheiten wie Verbrechen, Alkoholismus usw. können nur durch Hebung des Lebensstandards, der Allgemeinbildung usw. kausal angegangen werden. An die Stelle der Metaphysik wird die Psychohygiene treten und dafür sorgen, daß die zunehmende Intellektualisierung des Berufslebens in der Erholungsphase durch »Erholungsregressionen« ins Affektive, Kollektive, Rein-Körperliche, als Kunst, Geselligkeit, Erotik, Sport usw. wettgemacht wird. Die Kunst sinkt dabei gewissermaßen von einer snobistisch-soziologischen Zwecken dienenden, metaphysierenden Deutungskunst zu einer bloßen, demokratischen Gebrauchskunst herab!

## *Zu einem Protest*

Je weiter weg der Kanonendonner ist, umso tapferer sind gewisse Kriegsleute. Seit der Nazispuk verflogen ist, sind ja auch wir Schweizer unsagbar tapfer geworden. Es gab eine Zeit, da wir uns ziemlich kleinlaut verhielten. Wo wir geschwiegen wurden, um angeblich der Heimat nicht zu schaden. Unsere Leisetreterei gegenüber den Hunnen war nicht eben erhebend, umsomehr als bekanntlich die Zahmheit des Lämmchens das Verhalten des Raubtiers ihm gegenüber nicht sonderlich beeinflußt. Nun ja, das ist vorbei und wir dürfen uns nachträglich so recht von Herzen entrüsten über Dinge, die wir fünf Jahre lang hartnäckig totgeschwiegen haben.

Aber wir sind in guter Gesellschaft mit unsern verspäteten Protesten. Auch der Papst hat nachträglich protestiert. In einer Radioansprache vom 2. Juni. Auch er hat damit zugewartet, bis er seiner Sache sicher war. Das würde einen Vorwurf rechtfertigen, wenn wir uns anders verhalten hätten. Doch wir wollen ihm zugute halten, daß andere Neutrale auch nicht mehr Tapferkeit aufbrachten.

Aber einiges an diesem Protest reizt zum Widerspruch. Er richtet sich gegen die begangenen Scheußlichkeiten an wehrlosen Opfern. An wehrlosen Opfern der ganzen Welt? O nein, so sehr strengt er sich nicht an. Er protestiert ganz einfach gegen den Mord an soundsoviel Tausenden katholischer Priester. Daß immerhin noch einige Millionen gewöhnlicher Sterblicher hingeschlachtet wurden, von dem sagt die zornige Philippika nichts.

Vor uns liegen die Auszüge seiner Rede, wie sie in der »Nationalzeitung« veröffentlicht wurden. Es heißt da unter anderem:

»Gegen den satanischen Nationalsozialismus versuchte die Kirche einen Wall zu errichten. 1933 richtete die deutsche Regierung an den Vatikan die Einladung, ein Konkordat abzuschließen. Die Kirche erwartete von einem solchen Konkordat nicht viel, wenn es auch einige Vorteile versprach.«

Das heißt: um sich gegen einen »satanischen« Feind zu schützen, schließt man eine Art Freundschaftsvertrag mit ihm ab. Dazu bedarf es mehr Diplomatie als, sagen wir Gesinnung. Welcher Art die erwähnten Vorteile waren, wird nicht gesagt und ist in diesem Zusammenhang wohl auch nicht sehr wichtig.

Dieser Darstellung gegenüber waren wir immer ein bißchen der Ansicht, die Kirche pflege sich auf die Seite des Stärkeren zu stellen. Ganz unsentimental. Und bei Abschluß des Konkordates war doch das tausendjährige Reich machtpolitisch immerhin in einem starken Aufschwung begriffen, so daß es sich lohnen mußte, mit ihm zu paktieren. Ob im Konkordatstext etwas vom »satanischen Nationalsozialismus« steht, ist uns nicht bekannt. Uns scheint bloß, der nachträgliche vatikanische Zorn wirke etwas gekünstelt, besonders angesichts der Tatsache, daß eben doch bestimmte Vorteile herausgeholt wurden.

Weiter:

»Der Unterdrückung Widerstand leistend, sammelten sich Millionen deutscher Katholiken um ihre Erzbischöfe, um ihren katholischen Glauben beizubehalten. Während des Krieges protestierten wir unaufhörlich gegen das nationalsozialistische Regime; aber unsere Vorstellungen waren erfolglos.«

Von diesem unaufhörlichen Protest ist uns, offen gestanden, nichts bekannt. Wohl hat der Vatikan zu verschiedenen Malen Einspruch gegen Greueltaten erhoben, aber in so allgemeiner Form, daß es wirklich einiger Vorstellungskraft bedurfte, um sich diese Proteste als gegen die satanischen Nazis gerichtet vorzustellen. Auch hier die übliche Leisetreterei. Gewiß, es war anzunehmen gewesen, daß eine unverhüllte Bloßstellung der Nazigewalthaber den paar aufrecht gebliebenen Katholiken in Deutschland hätte schaden können; jedenfalls muß es sich um so zahme Proteste gehandelt haben, daß sie nicht zu hören waren, insbesondere von jenen nicht, die darauf warteten. Millionen Katholiken hätten der Unterdrückung Widerstand geleistet. Wo war dieser Widerstand? Wie hat er sich ausgewirkt? Die ganze Welt weiß, daß eine deutsche Widerstandsbewegung nicht existiert hat, weil sie auch gar nicht existieren konnte, und am 2. Juni vernehmen wir, daß diese nicht vorhandene Bewegung gleich Millionen umfaßte.

Dann:

»2800 polnische Priester wurden in Dachau interniert. Im vergangenen Monat April waren nur noch 816 am Leben, die

andern tot. Wir müssen als gerechte Richter die deutschen Leiden als Sühne für ihre Missetaten anerkennen.«

»Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet« steht irgendwo in der Bibel. Das gilt offenbar nur für die andern. Denn hier wirft sich der Vatikan zum gerechten Richter auf. Und die deutschen Leiden sind die Sühne für die Internierung von 2800 polnischen Priestern und der Massakrierung ihrer Mehrheit.

Unseres Wissens sind außer den polnischen Priestern noch einige Millionen anderer Katholiken, außerdem auch von Protestanten, Juden, Freidenker und andere Menschen gefoltert, vergast, entehrt, gehängt, mit einem Wort »liquidiert« worden. Von diesen Millionen stand nichts zu lesen. Es wäre denn im Passus der Rede: »In mehr als einem Gebiete haben wir die Tötung Geistlicher, die Deportation von Zivilisten und das Massaker von Bürgern zu bedauern, Handlungen, die aus persönlicher Rache erfolgten.« Der Vatikan bedauert also immerhin nebenbei, daß Zivilisten und Bürger massakriert worden sind, und dabei hat es sein Bewenden.

Immer wieder aber kommt er auf die Opfer aus dem geistlichen Stand zurück:

»Von allen diesen Dienern der Kirche wurden unermeßliche Leiden ertragen. In einem Falle gingen die Hasser des Christentums so weit, daß sie einem internierten Priester eine Dornenkrone aus Stacheldraht aufsetzten.«

War das wirklich die äußerste Scheußlichkeit? Die Oeffentlichkeit hat nachträglich Dinge erfahren, gegenüber welchen die Marter mit der Stacheldrahtkrone wie ein blödsinniger Ulk grüner Jungen aussieht. Aber gerade über diese Dinge schweigt sich der oberste Seelenhirte aus. Und daß er es tut, ist eine Herausforderung an anständig gesinnte Menschen aller Konfessionen, denen die Autorität des Papstes etwas gilt und die mindestens moralisch das Recht gehabt hätten, die Opfer unter den »gewöhnlichen« Menschen in diesem Protest inbegriffen zu sehen. Oder wiegen die Leiden der Millionen Juden leichter als die der 2800 Priester?

Alles in allem: dieser Protest wirkt nicht sehr überzeugend. Umsoweniger als, wie die Zeitungen melden, daß der Nazigesandte beim Vatikan erst ziemlich nachträglich ausgewiesen worden sein soll. Was mochte es da denn noch zu verhandeln gegeben haben?

Nun, es wird Gras auch über diese Radiorede wachsen. Zurück muß aber selbst für einen gläubigen Katholiken das unbehagliche Gefühl bleiben, sein oberster Kirchenfürst hätte mit einem verspäteten Protest, in dem er das Wesentliche verschwieg, eine Taktlosigkeit begangen. J. S.

## *Nach dem Kriege*

*1. Die Mission des Freidenkertums*

Das Wort »Mission« bedeutet eigentlich Heidenbekehrung. Von unserer Erkenntnis ausgehend, verwende ich es im umgekehrten Sinne unter der Devise: »Bekehrung der Christen zum Freidenkertum«, weil die international allmächtig organisierten Christen nichts getan haben, um diesen grauenhaften Völkermord zu verhindern!

Wir Freidenker sind an keine starren Dogmen gebunden. Unsere Ideen und Ideale sind Reagenzerscheinungen bisher irregeleiteter, wundergläubiger religiöser Lebensauffassungen. Unsere Ueberzeugungen richten sich ja nach der wissenschaftlichen oder sozialen Einstellung der sich uns anschließenden Mitglieder.

### Wahrheit

*seinem Sohne ins Stammbuch*

*Hehle nimmer mit der Wahrheit,*
*Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue,*
*Doch weil Wahrheit eine Perle,*
*Wirf sie auch nicht vor die Säue!*

*Blüte edelsten Gemütes*
*Ist die Rücksicht, doch zu Zeiten*
*Sind erfrischend wie Gewitter*
*Gold'ne Rücksichtslosigkeiten.*

*Wo zum Weib du nicht die Tochter*
*Wagen würdest zu begehren,*
*Halte dich zu wert, um gastlich*
*In dem Hause zu verkehren!*

*Was du immer kannst, zu werden,*
*Arbeit scheue nicht und Wachen,*
*Aber hüte deine Seele*
*Vor dem Karrieremachen.*

*Wenn der Pöbel aller Sorte*
*Tanzet um die gold'nen Kälber,*
*Halte fest, du hast im Leben*
*Doch am Ende nur dich selber.*

Theodor Storm.

---

Weil wir keiner der Parteien, sondern nur fortschrittlicher Kulturpolitik huldigen, vereinigen sich in unseren Reihen alle freigeistig und freiheitlich denkenden, die Naturwissenschaften liebenden Menschen, ganz gleich, welcher Gesellschaftsschicht sie angehören. Alle, vom freigeistig gesinnten Intellektuellen bis zum freidenkend gewordenen Professionellen sind uns willkommen, wenn sie den Mut aufbringen, mit der kulturfortschritthemmenden Kirche zu brechen.

Wir wissen sehr wohl, daß es außer uns organisierten Freidenkern ungezählte andere gibt, die von den Segnungen der verschiedenen Religionen ebensowenig halten wie wir. Beim naturwissenschaftlich Geschulten setzen wir dies voraus. Sie haben nur nicht den Mut, sich organisatorisch dazu zu bekennen, weil eben die Religion oder die Toleranz ihr gegenüber noch zum guten Ton gehört. Aus Bedenken vor gesellschaftlicher Aechtung oder beruflicher Behinderung machen sie der Religion immer wieder Konzessionen, lassen sie ihre Kinder taufen, am Religionsunterricht teilnehmen, firmeln bzw. konfirmieren usw., um ihnen so wenig wie möglich Schwierigkeiten zu bereiten. In Staaten, in denen die Kirche tonangebend ist, fürchten sich solche »gehemmten Freidenker« vor den Konsequenzen des Kirchenaustritts bzw. ihres offenen freigeistigen Denkens, Redens und Handelns.

Wo noch kein weltanschaulicher, lebenskundlicher Moral- oder Ethikunterricht in den Schulen besteht, ist die Erziehungsfrage der Kinder allerdings ein schwieriges Problem. Darum sollte diesem Mangel nach dem Kriege durch die Mithilfe aller freigeistig eingestellten Organisationen, Parteien und Gewerkschaften abgeholfen werden. Gerade die Arbeiterschaft sollte das größte Interesse daran haben, daß ihre Kinder nicht noch fernerhin durch die Kirche nur zu willigen, devoten, unselbständig denkenden religiösen Gewissenssklaven der beherrschenden Klassen herangebildet werden. Wo ein ernstlicher, über-